

Die Bedeutung des Kärntner Freilichtmuseums für die internationale Museumslandschaft

JOHANN SCHWERTNER

Die Idee zur Gründung von Freilichtmuseen ging im ausgehenden 19. Jahrhundert von Skandinavien aus, namentlich vom Freilichtmuseum Skansen in Stockholm, welches 1891 als erstes Freilichtmuseum im heutigen Sinne gegründet wurde und Ausgangspunkt aller anderen Museen dieser Art war.

Skansen ist ein Ausdruck der nationalromantischen Strömungen dieser Zeit und sollte den Schweden die eigene, durch die beginnende Industrialisierung bedrohte Volkskultur in Form eines lebenden Museums näherbringen. Die Idee oder Aufgabe war die Sicherung, Erhaltung und Konservierung bzw. die Wiederaufstellung und Rekonstruktion von typischen Bauten und authentischen Objekten, deren Ausstattung, Einrichtungen, Möbeln, Geräte, Werkzeugen usw.'

Weitere Gründungen in Skandinavien und Deutschland brachten schließlich einige Heimatbewusste auch in Kärnten auf die Idee, ein solches Museum zu etablieren. Die eigentliche und konkrete Idee zur Schaffung eines Freilichtmuseums geht in die 20er und 30er Jahre des 20. Jahrhunderts zurück, als Oswin Moro seine volkskundlichen Studien im Kernbereich des Kärntner Nockgebietes, in St. Oswald bei Bad Kleinkirchheim, unternahm und ebendort eine genaue Inventaraufnahme und Beschreibung von Gebäuden, Hausrat und Arbeitsgeräten durchführte. Auf Grund dieser Untersuchungen wurde im Jahre 1934 der vlg. „Bodnerhof“ als Grundstein zur Schaffung des ersten Freilichtmuseums dieser Art in Österreich angekauft. Der diesbezügliche Kaufvertrag zum Erwerb dieses zum Abbruch bestimmten Hofes wurde beim vlg. „Gruber“ in St. Oswald unterzeichnet. Aufgrund der Kriegswirren und der nachfolgenden schweren Zeit des Wiederaufbaues war die Verwirklichung der Errichtung des Bodnerhauses am Kreuzbergl erst Anfang der Fünfzigerjahre möglich. Am 20. Juli 1952 wurde im Rahmen eines Festaktes dieses erste Freilichtmuseum Österreichs der Öffentlichkeit übergeben. Der Obmann der Kärntner Landsmannschaft, Dr. Lausegger, schloss seine Festrede mit den Worten: „Möge dieses heute vor uns ste-

hende erste österreichische Freilichtmuseum bald seine Ergänzung von Vollendung durch Aufstellung des dazugehörigen Getreidekastens, der Hausmühle und des Blochstadels erfahren und möge es dann erhalten und bestehen bleiben, um der Nachwelt Kunde zu geben, vom Leben und der Arbeit unserer Bergbauern in vergangener Zeit, der kommenden Jugend aber das Bewußtsein der Bodenverbundtheit zu vermitteln und die Liebe zur Heimat und ihrem Brauchtum zu stärken und unvergänglich zu machen, zum Wohl unseres geliebten Heimatlandes Kärnten“ Dieser Wunsch ging mit der Aufstellung des vlg. „Heiserstadels“ als Vertreter des für das Nockgebiet typischen Kärntner „Ringhofes“ (wissenschaftlich richtiger: „Blochstadel“), eines Getreidespeichers und einer Hausmühle auch bald in Erfüllung. Manche wichtige Anregung ging von diesem Museum in andere Länder aus. So nicht nur für das Österreichische Freilichtmuseum in Stübing (Steiermark), das schon zehn Jahre später seine Tätigkeit aufnahm. Bereits 1953 führte Prof. Oskar Moser, einer der Begründer des Kärntner Freilichtmuseums, eine belgische Reisegruppe durch das Museum. Einer der Teilnehmer war damals Dr. Josef Weyns, der so begeistert war, dass er danach den Entschluss zur Gründung des großen „Vlaamse Openluchtmuseum“ in Bokrijk (Provinz Limburg) fasste. Und wenig später konnte hier der Verband europäischer Freilichtmuseen ins Leben gerufen werden, der wenige Jahre darauf in Brienz im Berner Oberland die Schaffung des „Schweizerischen Freilichtmuseums“ am nahen Ballenberg anregte. Prof. Oskar Moser war auch einer der Gründungsmitglieder dieses Verbandes der europäischen Freilichtmuseen und somit ist auch das Kärntner Freilichtmuseum indirekt an der Etablierung dieser Dachorganisation beteiligt gewesen. Die grundsätzliche Arbeit der Freilichtmuseen richtet sich in allen Bereichen nach den Kriterien des Internationalen Museumsrates ICOM (International Council of Museums). Demnach wird ein Museum in Art. 2, Abs. 1 der ICOM-Statuten definiert als eine „gemeinnützige ständige Einrichtung, die der Gesellschaft und ihrer Entwicklung dient, der Öffentlichkeit zugänglich ist und materielle Zeugnisse des Menschen und seiner Umwelt für

Studien-, Bildungs- und Unterhaltungszwecke sammelt, bewahrt, erforscht, vermittelt und ausstellt.“

Zu Beginn der Sechzigerjahre des vorigen Jahrhunderts war man gezwungen, aufgrund der fortschreitenden Verbauung am Kreuzbergl einen neuen, attraktiven, zentral gelegenen und für die hohen Ansprüche eines Freilichtmuseums adäquaten Aufstellungsort im Zentralraum Kärntens zu suchen, der schließlich in Maria Saal, inmitten des historischen Kernbereiches des Landes gefunden wurde. Nach dem Ankauf des Grundstückes wurde sofort mit der Translozierung der Gebäude vom Kreuzbergl begonnen. Zu dieser Zeit fand auch eine Neuorganisation in der Führung des Museumsbetriebes statt. Als Nachfolger des Landesmuseums Kärnten als Betreiber wurde ein gemeinnütziger Verein ins Leben gerufen, der fortan die Geschicke des Freilichtmuseums übernahm. Die noch heute im Besitz des Landes Kärnten befindlichen vier Objekte (Bodnerhaus, Heiserstadel, Getreidekasten und Flodermühle) wurden im Laufe der Jahre mit weiteren Wohnhäusern, Wirtschaftsgebäuden und Nebenbauten aus allen Talschaften Kärntens ergänzt, und so zählt das Kärntner Freilichtmuseum bis dato insgesamt 36 Bauten, die dem Besucher gezeigt werden können.

Die Jahre gingen aber nicht spurlos an den Objekten vorbei. Ständige Renovierungsarbeiten an Dächern und an der Bausubstanz, nicht zuletzt aufgrund veränderter klimatischer Bedingungen, Verbesserungen der Infrastruktur wie das Elektrifizieren aller Gebäude, Bau von Sanitäreinrichtungen und Adaptionen für die heutigen Ansprüche der Museumsbesucher (Ruhezonen, Kinderspielflächen, Gastronomie etc.) stellen die Museumsverantwortlichen immer wieder vor große finanzielle Herausforderungen. Nicht nur das Kärntner Freilichtmuseum ist in der großen Familie der Freilichtmuseen in Österreich und Europa auf Subventionen vonseiten der öffentlichen Hand angewiesen. Ständig steigende Betriebs- und Personalkosten machen die Führung ohne Unterstützungen der zuständigen Behörden und vieler freiwilliger Helfer und Gönner fast unmöglich.

Weiters musste in den letzten Jahren ein wirtschaftliches Umdenken angestrebt werden. Durch rückläufige Besucherzahlen in den letzten zwanzig Jahren reicht der alleinige Museumsbetrieb nicht mehr aus, um die Bilanzen nur mit Eintrittsgeldern ausgeglichen zu gestalten. Der all-

gemeine Besucherschwund lässt sich auf mehrere Faktoren zurückführen, nämlich auf geringer werdende Nächtigungszahlen im Lande, auf ein immer größeres Angebot an Freizeiteinrichtungen für die Touristen. Waren es Mitte der Achtzigerjahre des vorigen Jahrhunderts an die dreißig größere Ausflugsziele, so zählt die Kärnten-Card heute mehr als hundert Mitglieder – und nicht zuletzt ein stark verändertes Konsumationsverhalten der Gäste aufgrund der wirtschaftlich angespannten Zeit. Aus den eben genannten Gründen sind die Freilichtmuseen künftig gefordert, einen Spagat zwischen eigentlichem Museumsbetrieb laut ICOM-Bestimmungen und verstärktem Angebot an „Events“ zu machen. Dabei ist vor allem sehr viel Fingerspitzengefühl von den Verantwortlichen erforderlich. Unzählige Gespräche mit Kollegen unterstreichen immer wieder die Problematik von Veranstaltungen in den Häusern, die ja im eigentlichen Sinn Museumsobjekte unter freiem Himmel mit dem Anspruch auf entsprechenden Schutz sind.

Das Kärntner Museum ist also keine lokale Marotte einiger Post-Romantiker, sondern folgt ernsten wissenschaftlichen Überlegungen und einer umfassenden Aufgabe als ein Kultur- und Baudenkmal im Umfeld eines historisch bedeutsamen ostalpinen Zentralraumes. Daß es zudem als Freilandmuseum eine gewichtige Rolle innerhalb des Tourismuslandes Kärnten spielt, zeigen die beachtlichen Besucherzahlen und können auch rein ökonomisch versierte Geister wohl nicht bestreiten. (...) Hier zeigt sich der besondere kulturelle Reichtum auch im Alltäglichen, werden in sorgfältig ausgewählten Objekten und Ensembles erst dessen Besonderheiten im Regionalen sichtbar und sollten sie wiederum den Menschen von heute in einer völlig veränderten Zeit zugänglich sein; Sachdokumente des bäuerlich-ländlichen Lebens, angefangen vom Bauen und Gestalten, von den Wohngewohnheiten einstmals bis zu Haue, Pflug und Haspel werden darin der Nachwelt im Original bewahrt und erhalten. Was dies bedeutet, mag man leicht an den Veränderungen des Alltäglichen ermessen, die wir alle in den letzten Jahrzehnten miterleben. (...)

Eines aber sollte mit Nachdruck gesagt werden: in den meisten Menschen weckt schon das Wort „Museum“ Vorstellungen einer etwas verstaubten Statik in gewaltsam rubrizierten und nicht immer leicht einsehbaren Unge- wöhnlichkeiten; es herrscht die Vorstellung der liegenden Ruhe des einstmals Gewordenen. Nur wenige ahnen die zeitnahe Anspannung, die tagtäglichen Mühen, unter denen gerade ein Freilichtmuseum mit seinen Problemen der

Erhaltung und Wartung, der Pflege und Instandsetzung der Gebäude, der Betreuung und Werbung großer Besuchermassen und der Betriebsplanung und -organisation steht. Die unmittelbare Wirkung und die Lebendigkeit eines solchen Museumswerkes erfordert ebenso eine lebendige, ja fast eine geniale Führung und Planung durch alle Jahreszeiten hindurch. Doch ist es das nicht alleine. Die Aufgabenstellung erhebt viel weiterreichende Ansprüche mit einer ständig neuen und aktuellen Zielsetzung. Der äußeren und scheinbaren Ruhe steht somit eine sehr bewegte innere Mobilität und eine stete konzeptive Art des Denkens und Wollens in der Leitung gegenüber, ohne die ein solches Museum nicht bestehen kann. (...)

Diese große Bandbreite des rein Erlebnishaften beim Besucher ist nicht zuletzt eine edukative Chance, ja sie ist seine eigentliche Stärke, wenngleich es da naturgemäß auch Grenzen, ja sogar Gegenpositionen geben kann. Objektiv aber demonstriert sich hier gerade auch der ungeheure Fortschritt im Leben von heute und wird das Verständnis vermittelt, für die anders gewordene Zeit, nicht zuletzt auch für Enge und Armut, Zwänge und Notdürfte gerade im bäuerlichen Leben früherer Tage. Beides sind

wichtige Aspekte und führen auf eine bildnerische Qualität, die keine andere Institution so unmittelbar und direkt und leicht zugleich auch dem unbeschwerten Besucher zu vermitteln mag. Zu allem fachlichen und dokumentarischen Quellenwert und manchen anderen rekreativen Vorzügen rechtfertigt gewiß auch dies den großen ideellen und materiellen Aufwand ihrer Schaffung und Erhaltung. In ihrer umfassenden Aufgabe, Ausrichtung und Öffentlichkeitswirkung bekräftigt sie stets der redliche, sinngemäße Vollzug einer aktuellen und bewußten Distanzhaltung und das offene und rechte Verhältnis zu unserer eigenen Gegenwart und Jetztzeit. Aus diesem großen Spannungsfeld und mit den speziellen Qualitäten solcher Museen unter freiem Himmel erwächst letztlich deren besonderer Effekt, und darin liegt zugleich auch ihre Zukunft.²

Anschrift des Verfassers

Dr. Johann Schwertner
Institut für Kärntner Volkskund
Domplatz 3
A-9063 Maria Saal
schwertner.flm@aon.at

ANMERKUNGEN

- 1 Aus: [de.wikipedia.org/wiki/skansen_\(Stockholm\)](http://de.wikipedia.org/wiki/skansen_(Stockholm))
- 2 Oskar Moser: Im Spannungsfeld des Lebens. Festrede anlässlich der 40-Jahr-Feier des Kärntner Freilichtmuseums im Jahr 1992. In: Blochheusser zu der Gegenwehr. Festschrift anlässlich des 50-

jährigen Bestehens des Kärntner Freilichtmuseums in Maria Saal. Schriftenreihe des Kärntner Freilichtmuseums Nr. 7. Eigenverlag des Kärntner Freilichtmuseums, Maria Saal 2002, S. 11–15, hier 12 ff.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Rudolfinum- Jahrbuch des Landesmuseums für Kärnten](#)

Jahr/Year: 2011

Band/Volume: [2009_2010](#)

Autor(en)/Author(s): Schwertner Johann

Artikel/Article: [Die Bedeutung des Kärntner Freilichtmuseums für die internationale Museumslandschaft. 263-265](#)